



Perspektive des künftigen Forschungsbaus. (Bild: Auer Weber Architekten, Stuttgart)

Zukunftsorientierter Forschungsbau für interdisziplinäres Arbeiten

Der Neubau für das Zentrum für Philologie und Digitalität (ZPD) der Uni Würzburg entsteht am Campus Hubland Nord. Das Staatliche Bauamt bietet nun erstmals einen virtuellen Baustelleneinblick.

Seit dem Spatenstich im April 2020 sind unter der Projektleitung des Staatlichen Bauamtes Würzburg die Rohbauarbeiten für den dreigeschossigen Forschungsbau mit rund 2.500 Quadratmetern Nutzfläche abgeschlossen. Der Neubau führt die städtebauliche Entwicklung auf dem neuen Campus Hubland Nord fort. Nach der Campusbrücke, der Mensateria und der Graduate School of Life Science (GSLs) setzt der Forschungsbau einen weiteren prägnanten baulichen Akzent am sogenannten „Grünen Band“ und bildet gleichzeitig den ersten Baustein auf dem Baufeld Geisteswissenschaften.

Das ZPD wird als erster Forschungsbau in dieser Konstellation die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Musikwissenschaft, Philologie, Philosophie und Informatik fördern. Ziel ist die Neuausrichtung und Weiterentwicklung der Philologie im Zeitalter von Digitalisierung und Globalisierung – hier soll interdisziplinäre Forschung auf höchstem Niveau möglich sein. Die Kosten des Bauprojekts betragen 17,7 Millionen Euro. Davon trägt der Bund 7,1 Millionen, den Rest finanziert der Freistaat Bayern. Nach dem geplanten Fertigstellungstermin im Herbst 2022 können die Nutzer dann voraussichtlich Ende 2022 in ihr neues Gebäude einziehen.

Video mit virtuellen Baustelleneinblick

Corona bedingt konnte das Richtfest leider nicht stattfinden, daher hat das Staatliche Bauamt Würzburg einen virtuellen Baustelleneinblick zusammengestellt. Dieser hält viele interessante Hintergrundinformationen rund um die Baustelle und das künftige interdisziplinäre Forschungsfeld bereit. Zu finden ist dieser unter:

https://www.youtube.com/watch?v=SgU7Z-rZ-_M

Interdisziplinäre Zusammenarbeit spiegelt sich in der räumlichen Grundstruktur wieder

Ein offenes dreigeschossiges Atrium erschließt das Gebäude vom „Grünen Band“ aus, an das sich die verschiedenen Nutzungsbereiche angliedern. Im Erdgeschoss befinden sich die öffentlichen Seminar- und Veranstaltungsräume sowie die zentralen Digitalisierungs- und Scanbereiche. Im ersten und zweiten Obergeschoss sind Bibliotheken, Lesehof sowie die an den Außenseiten liegenden Büros für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untergebracht. Zellenbüros als Rückzugsorte und Open-Space-Arbeitsbereiche wechseln sich hier ab. Offene Kommunikations- und Aufenthaltsflächen fungieren als verbindende und disziplinübergreifende Elemente.

Wechselspiel aus offenen und geschlossenen Flächen

Der Entwurf für das Forschungsgebäude stammt vom Architekturbüro Auer Weber Architekten BDA aus Stuttgart. Die Architekten setzten sich mit ihrem Entwurf in einem Realisierungswettbewerb gegen 17 andere Wettbewerbsbeiträge durch. Die vertikal gegliederte Fassade ist geprägt von einem regelmäßigen Wechselspiel aus raumhohen, transparenten Glaselementen und geschlossenen Weißbetonfertigteilen. Die Weißbetonfertigteile erhalten 2 unterschiedliche Prägemuster. Die beiden Wörter „Philologie“ und „Digitalität“ wurden in einem Binärcode übersetzt und sind in die Fassadenelemente eingepreßt.



Das ZPD steht am sogenannten grünen Band mit Blick auf die Stadt, Mensateria, Campusbrücke und Graduate School of Life Science. (Bild: Staatliches Bauamt Würzburg)

Zentraler Bestandteil: Nachhaltigkeit

Der kompakte Kubus erhält ein Flachdach mit extensiver Begrünung. Das anfallende Regenwasser wird oberflächlich über offene Rinnen und Grasmulden zu zentralen Retentionsbecken auf dem Campus geleitet. Hier kann das Regenwasser verdunsten und versickern und wird so dem natürlichen Kreislauf wieder zugeführt. Auf dem Dach wird eine 9 kWp Fotovoltaik Anlage installiert. Die erzeugte Leistung von rund 10.000 kWh/Jahr wird vollständig im Gebäude verbraucht. Mit der Anlage werden rund 1,3 t CO₂ pro Jahr eingespart.



Das offene Atrium erschließt den künftigen Forschungsbau. (Bild: Staatliches Bauamt Würzburg)

Zusätzlich wird durch die Verwendung hocheffizienter Wärmerückgewinnungssysteme, sowie der Nutzung modernster Technik bei der Kälteerzeugung, die für das Gebäude notwendige Primärnergie auf ein notwendiges Minimum reduziert.

Worum es im ZPD geht?

Geisteswissenschaften und Informatik arbeiten im 2018 gegründeten Zentrum für Philologie und Digitalität (ZPD) der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg Hand in Hand.

In Geschichte, Germanistik und anderen Geisteswissenschaften haben es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oft mit schwierigen Forschungsobjekten zu tun: Jahrtausende alte Keilschrifttexte, mittelalterliche Handschriften und andere Druckwerke, sind oft nicht leicht zu entziffern. Viele dieser Dokumente sind inzwischen digitalisiert – in der Regel abfotografiert oder dreidimensional eingescannt – und stehen weltweit online zur Verfügung. Trotzdem gibt es hier noch Herausforderungen. Für die Forschung ist es zum Beispiel wünschenswert, die digitalisierten Werke mit spezifischer Texterkennungs-Software zu erschließen, sie in eine Form zu bringen, die auch für Nicht-Fachleute und für Computer lesbar ist. Unter anderem an der Entwicklung solcher IT-Tools wird gearbeitet. Am ZPD sollen in Zukunft rund 100 Personen arbeiten.

Epidemien und Pandemien im Blick

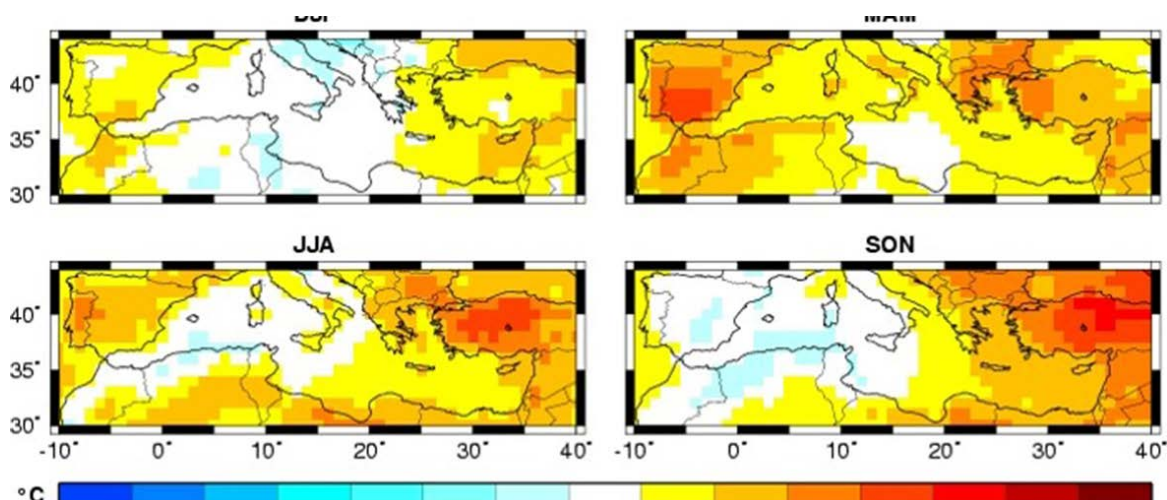
In Deutschland gehen rund 50 neue Forschungsprojekte an den Start. Sie alle befassen sich mit Epidemien und Pandemien. Zwei Würzburger Forscher sind daran beteiligt.

Nach dem Ausbruch der Coronavirus-Pandemie hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein neues Förderprogramm aufgelegt. Sein Ziel ist die verstärkte Erforschung von Epidemien und Pandemien – angefangen von den medizinischen und biologischen Grundlagen über vorbeugende und therapeutische Maßnahmen bis hin zu den gesellschaftlichen, psychologischen, kulturellen, rechtlichen und ethischen Auswirkungen.

Dafür stellt die DFG insgesamt 31,5 Millionen Euro bereit. Das Geld fließt in 51 neue fächerübergreifende Projekte, die aus insgesamt 280 Förderanträgen ausgewählt wurden. Von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg sind der Klimaforscher Professor Heiko Paeth und der Medizin-Informatiker Professor Rüdiger Pryss an zwei Projekten beteiligt.

Krankheiten im Mittelmeergebiet

Klimaforscher Heiko Paeth arbeitet in einem Projekt mit der Augsburger Professorin Elke Hertig. Sie ist Expertin für regionalen Klimawandel und Gesundheit. Der Name des Projekts: „MOMO-Med – Modellierung von Vektoren und Risiken mückenübertragener Krankheiten im Mittelmeerraum unter Klima- und Landnutzungswandel.“ Im Zentrum stehen Stechmücken der Gattungen *Aedes* (Tigermücke) und *Anopheles* (Malaria-Mücke).



Die Temperaturveränderungen im Mittelmeerraum in den kommenden 25 Jahren betreffen vor allem die Sommer- und Herbstmonate (JJA und SON) im östlichen Teil. Genau dort wird eine deutliche Zunahme des Gesundheitsrisikos durch von Stechmücken übertragene Krankheiten erwartet. (Bild: Heiko Paeth / Universität Würzburg)

Beide können gefährliche Infektionserreger auf den Menschen übertragen und Krankheiten wie Malaria, Dengue-Fieber, Chikungunya, Zika oder Gelbfieber auslösen.

Der Klimawandel bietet beiden Mückengattungen immer bessere Lebensbedingungen in den Ländern rund ums Mittelmeer. Und die Mücken haben tropische Erreger im Schlepptau. So wurden in Italien, Südfrankreich und Griechenland in den vergangenen Jahren mehrfach Infektionen mit dem Dengue- und dem Chikungunya-Virus registriert.

Elke Hertig und Heiko Paeth wollen Computermodelle erarbeiten, mit denen sich die künftige Ausbreitung der Mücken und ihrer infektiösen Fracht im Mittelmeerraum abbilden lässt. In die Modelle fließen Daten zum regionalen Klimawandel und zu Landnutzungsänderungen ein. Denn neben steigenden Temperaturen können auch der landwirtschaftliche Wandel und andere Faktoren die Ausbreitung der Mücken beeinflussen. Heiko Paeth erhält für den Würzburger Projektteil von der DFG in den kommenden drei Jahren rund 250.000 Euro.

Covid-Apps für junge Geflüchtete

Etwa 1,7 Millionen geflüchtete Menschen haben seit 2015 in Deutschland einen Asylantrag gestellt. Die meisten von ihnen leben noch in Sammelunterkünften. Medienberichte haben das große Risiko hoher Covid-19-Inzidenzraten in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete dokumentiert. Zudem zeigen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene häufiger einen asymptomatischen Verlauf, wenn sie infiziert sind. Somit können sie das Virus unbeabsichtigt übertragen.

Ziel des Projekts „Covid-Apps für junge Geflüchtete zur Infektionsprävention und Förderung der Impfbereitschaft“ ist es, Jugendliche und junge Erwachsene, die in Deutschland Asyl suchen und kollektiv untergebracht sind, zu befähigen, adäquate Präventionsmaßnahmen gegen eine Übertragung von SARS-CoV-2 zu ergreifen und eine informierte Entscheidung über anstehende Impfkampagnen zu fördern.

Kognitionsbedarf, Krankheitswissen, Verhaltensstrategien und informierte Entscheidungen über das Risiko-Nutzen-Verhältnis von Impfstoffen werden über den Einsatz von Smartphone-Apps auf Basis von Gamification von Lernzielen allein bzw. in Kombination mit einer pädagogischen Gruppenintervention in entwicklungspsychologisch und kulturell angepassten Kontexten gezielt angesprochen und gefördert.

Der JMU-Medizininformatiker Professor Rüdiger Pryss entwickelt mit seinem Team die Smartphone-Apps und begleitet das Projekt aus IT-Sicht. Die DFG fördert das Projekt mit insgesamt rund 230.000 Euro; fast 88.000 Euro davon gehen an das Team von Pryss.

Antragstellende: Professorin Rita Rosner, Leiterin des Lehrstuhls für Klinische und Biologische Psychologie sowie der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz der Katholischen Universität Eichstätt und ihre Kollegin Dr. Hannah Comteße, Expertin für psychische Gesundheit nach Flucht und Migration, Professor Ulrich Frick (HSD Hochschule Döpfer in Köln), Psychologie und Public Health, Professor Rüdiger Pryss (JMU Würzburg) Professor für Medizininformatik am Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie.

Insgesamt 280 Förderanträge wurden gestellt

Ziel des neuen DFG-Förderprogramms ist es, ein breites Spektrum an Forschungsvorhaben über Epidemien und Pandemien zu fördern – von medizinischen und biologischen Grundlagen über vorbeugende und therapeutischen Maßnahmen über Fragen zur Ökonomie, Logistik und Kommunikation bis hin zu den gesellschaftlichen, psychologischen, kulturellen, rechtlichen und ethischen Auswirkungen. Dazu gingen insgesamt 280 Förderanträge ein.

Liste der geförderten Projekte auf der DFG-Webseite:

http://www.dfg.de/foerderung/corona_informationen/dfg_forschung_zu_corona/index.html#anker112528506

Jeder Schritt zählt – Anmelden zur Bewegungschallenge „Move Heroes“

Allen Beschäftigten, die nach vielen Monaten im Homeoffice mit eingeschränkten Kontakten wieder Lust auf Teamgeist und gemeinsames Bewegen haben, bietet die Gesunde Hochschule in diesem Jahr eine besondere Aktion: „Move Heroes“.

Die andauernde Corona-Pandemie lässt – trotz einiger Lockerungen – in diesem Jahr größere Veranstaltungen nicht zu. Deshalb kann der Gesundheitstag an der Universität Würzburg nicht in der gewohnten Form stattfinden. Stattdessen bietet das Team „Gesunde Hochschule“ in diesem Jahr etwas ganz Neues: Die Gesundheitswochen „Fit in den Herbst“ vom 14.09. bis zum 26.10.2021.



Ab sofort kann man sich für die Aktion „Move Heroes“ anmelden - im Team, oder als Einzelperson. (Bild: Gesunde Hochschule)

In dieser Zeit erwarten die Beschäftigten Gesundheitsaktionen, Vorträge und Workshops zu den Themen Bewegung und Ernährung – digital und, soweit es die Lage zulässt, auch in Präsenz.

Im Mittelpunkt der Gesundheitswochen steht die Bewegungschallenge „Move Heroes“. Es geht um Teamgeist, gemeinsames Bewegen und Spaß haben – all das, was viele Beschäftigte in den letzten Monaten im Homeoffice vermisst haben. Am 14. September 2021 geht es los - sechs Wochen lang Schritte zählen, Team-Challenges meistern und Quizfragen rund um die Themen Bewegung und Ernährung beantworten.

Bei „Move Heroes“ muss niemand zum Marathon-Läufer werden – es geht vielmehr darum, sich im (Arbeits-)Alltag mehr zu bewegen. Eine Haltestelle früher aussteigen, ein Spaziergang in der Mittagspause, die Treppe statt des Aufzugs, beim Telefonieren auf und ab gehen - all diese Schritte fließen in die Wertung eines Teams ein. Auch der Teamgeist zählt. Gewinnpunkte können nicht nur über (gemeinsame) Schritte gesammelt werden, sondern auch durch das Meistern von Teamaufgaben: Welches Team macht das lustigste Team-Foto oder welches Team hat den leckersten Rezeptvorschlag für das gesunde Pausenbrot? Am Ende winkt ein besonderer Preis für das Gewinner-Team.

Einen Trailer zur Aktion gibt es auf dem YouTube-Kanal der Universität:
<https://youtu.be/jMtaMDCVDnU>

Maximal 200 Beschäftigte der Universität können in Teams von acht bis zwölf Personen an der Challenge teilnehmen. Anmelden können sich ganze Teams, aber auch Einzelpersonen, für die das Team der Gesunden Hochschule dann ein Team vorschlägt.

Eine Anmeldung ist bis zum 30. Juli 2021 möglich. Alle Informationen zu der Challenge und die Anmeldemöglichkeit finden Beschäftigte auf den Seiten des Gesunden Hochschule. Für Fragen steht Ihnen das Team der Gesunden Hochschule gerne zur Verfügung; per Email unter gesundheit@uni-wuerzburg.de oder telefonisch unter 0931 - 31 82020.



Auszug aus einem Infrarot-Videoclip der US Navy. (Bild: <https://www.navair.navy.mil/foia/documents>)

Irrwitzig schnelle Flugkörper

Unbekannte Phänomene im Luftraum? Damit kennt sich Hakan Kayal aus. Der Professor für Raumfahrttechnik sagt: „Wir sollten keine Option ausschließen.“

Mit Spannung wird in den USA ein Bericht der Geheimdienste erwartet. Er beschäftigt sich mit unbekanntem Phänomenen im Luftraum, mit „Unidentified Aerial Phenomena“ (UAP). Bis Ende Juni 2021 soll der Report dem Kongress vorliegen und in Teilen veröffentlicht werden.

Unbekannte Phänomene im Luftraum – geht es hier um UFOs? Auch.

Das Wort UFO ist aber für all jene tabu, die sich ernsthaft mit dem Thema befassen. Weil zu den unbekanntem Phänomenen nicht nur Flugobjekte, sondern auch Leuchterscheinungen gerechnet werden. Und weil der Begriff UFO belastet ist – die meisten Menschen assoziieren damit Quatsch und Spinnerei, aber nicht Wissenschaft. Wer von UFOs redet, wird tendenziell eher belächelt. Oder knallhart diskreditiert.

Offizielle Bestätigungen häufen sich

Doch hier könnte sich eine Trendwende abzeichnen. „Das Thema UAP sorgt aktuell in den USA auch darum für so große Aufmerksamkeit, weil einige Beobachtungen mittlerweile offiziell bestätigt wurden“, sagt Hakan Kayal, Professor für Raumfahrttechnik an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg.

Bislang hätten staatliche Stellen die Existenz der „Unidentified Aerial Phenomena“ abgestritten. Doch seit kurzem sei ein Umschwung zu beobachten. „Es liegen inzwischen viele erstaunlich offene Kommentare von hohen US-Beamten vor“, sagt Kayal. Ein solcher Kommentar lautet: Es gebe deutlich mehr Sichtungen als bislang zugegeben. Bei militärischen Flügen würden seit Jahren fast täglich unbekanntem Phänomene beobachtet; einige dieser Sichtungen sind auf Videos festgehalten.

NASA-Chef Bill Nelson hat angekündigt, die UAP künftig erforschen zu wollen. Zu den bisher dokumentierten UAP gehören zum Beispiel Objekte, die sehr schnell beschleunigen, hohe Geschwindigkeiten erreichen und abrupt stoppen. Die geräuschlos fliegen. Die im Flug extreme Richtungswechsel hinlegen. Die in den Ozean abtauchen oder daraus auftauchen.

Öffentlichen Vortrag gehalten

Professor Kayal hält es für wichtig, solche unbekanntes Phänomene wissenschaftlich zu untersuchen. Die Forschung hierzu ist ein Schwerpunkt an seiner Professur. Die Ergebnisse dieser Forschung finden unter anderem Anwendung in Satellitenvorhaben mit anderen Zielsetzungen, wie zum Beispiel die Beobachtung natürlicher Phänomene.

Weil das UAP-Thema derzeit aktuell ist, hielt Kayal am 10. Juni 2021 einen öffentlichen Zoom-Vortrag darüber. Vor gut 200 Teilnehmenden ging er auf die Bedeutung des Themas für Wissenschaft und Gesellschaft ein.

Viele Phänomene sind identifizierbar

Kayal machte klar, dass es viele Himmelserscheinungen gibt, die man erklären kann. Wer zum Beispiel nachts ein helles Objekt am klaren Sternenhimmel fliegen sieht, hat womöglich die internationale Raumstation ISS im Blick. „Die ISS kann man mit bloßem Auge sehen“, so der JMU-Professor. Rund 63 Prozent der UAP-Beobachtungen sind zu identifizieren. Dagegen sind rund 3,5 Prozent nicht erklärbar – selbst wenn Daten dazu analysiert wurden. Das geht aus Informationen von Geipan hervor, einer Abteilung der französischen Raumfahrtagentur cnes. Die Prozentangaben beruhen auf der Zahl von insgesamt 2.897 gemeldeten Beobachtungen.

Denkbar sei, dass hinter manchen UAP neue Technologien stecken, die unter Geheimhaltung entwickelt werden. Möglicherweise handle es sich um bislang nicht bekannte Naturphänomene. Schließlich könnten die Phänomene auch von außerirdischen Intelligenzen verursacht werden. „Wenn man UAP wissenschaftlich erforscht, sollte man keine dieser Optionen ausschließen und auf alles vorbereitet sein“, so Kayal.

Abstimmen für Virtual-Reality-Projekte

Chronische Schmerzen bekämpfen, Jugendliche von Mobbing abhalten: Daran arbeiten zwei Projektteams im Rahmen eines Wettbewerbs. Wer ihre Ideen gut findet, kann sie in einer Online-Abstimmung unterstützen.

Soziale Innovationen werden im bundesweiten Wettbewerb „Gesellschaft der Ideen“ gesucht. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert den Wettbewerb. Mit dabei sind zwei Virtual-Reality-Projektteams, die mit Partnern von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg kooperieren: ReliefVR und YourReality.



Bild des bundesweiten Wettbewerbs Gesellschaft der Ideen. (Bild: BMBF)

28 Projektteams stehen aktuell im Wettbewerb. Derzeit läuft ein öffentliches Bewertungsverfahren: Bis 21. Juni 2021 können alle Bürgerinnen und Bürger online darüber abstimmen, welche Ideen ihnen am besten gefallen. Das Ergebnis der Abstimmung fließt, zusammen mit den Bewertungen einer Fachjury, in die Entscheidung des BMBF ein, welche Ideen in die nächste Runde kommen. Maximal zehn Teams werden dann mit bis zu 200.000 Euro weitergefördert.

Wer ein Team unterstützen will, kann hier abstimmen:
<https://www.gesellschaft-der-ideen.de/>

ReliefVR: Gegen chronische Schmerzen

Yevgeniya Nedilko und Ralitz Stoykova bilden das Team ReliefVR mit Sitz in Frankfurt/Main. Sie kooperieren mit dem JMU-Lehrstuhl für Psychologie I – Biologische Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie und mit dem Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin des Universitätsklinikums Würzburg (Professorin Heike Rittner).

ReliefVR steht für das Ausbrechen aus dem Teufelskreis der chronischen Schmerzen. „Mit unserer Methode ist es möglich, chronische Schmerzen nichtinvasiv und ohne Medikamente nachhaltig zu beseitigen, und zwar dort, wo sie wahrgenommen werden: im Gehirn“, heißt es in der Projektbeschreibung. Das gelinge mit Virtual Reality (VR).

Diese Methode wird in Krankenhäusern schon zur Behandlung akuter Schmerzen eingesetzt. ReliefVR will den Einsatz auch bei chronischen Schmerzen ermöglichen und optimieren. Chronische Schmerzen im unteren Rücken, Fibromyalgie und Phantomschmerzen seien nur einige Krankheitsbilder, die mittelfristig zum Behandlungsspektrum gehören können.

Der JMU-Lehrstuhl für Psychologie I hat langjährige Forschungserfahrung im Bereich Schmerz und virtuelle Realität. Aktuell ist er am BMBF-Verbundprojekt VirtualNoPain beteiligt: Dabei wird erstmalig virtuelle Realität mit Neurofeedback zur Reduktion chronischer Schmerzen kombiniert.

Im Projekt ReliefVR soll untersucht werden, wie sich Körperillusionen in VR zur Reduktion chronischer Schmerzen einsetzen lassen. Bereits jetzt gehen Projektleiter Dr. Ivo Käthner und sein Team der Frage nach, wie man mit Körperillusionen Schmerzen möglichst gut vermindern kann. In VR-Szenarien schlüpfen die Nutzer dabei in Avatare. Die Bewegungen des realen Körpers werden dabei auf die Bewegungen des Avatars übertragen, so entsteht das Gefühl, einen virtuellen Körper zu besitzen. „Diese Körperillusion lässt sich zur Schmerzreduktion nutzen“, erklärt Käthner.

YourReality: Gegen Mobbing bei Jugendlichen

Julia Wagner und Sebastian Späth bilden das Team YourReality, ansässig in Frankfurt/Main. Ihre Kooperationspartnerin an der JMU ist Birgit Lugin, Professorin für Medieninformatik.

YourReality begegnet Mobbing bei Jugendlichen präventiv, indem es am emotionalen Nachempfinden ansetzt. Reale Mobbing Erfahrungen werden als Virtual-Reality-Szenarien dargestellt. Diese Szenarien werden Jugendlichen aus der Ich-Perspektive gezeigt – sie sehen das Szenario also aus den Augen der betroffenen Person.

„Von diesem kurzzeitigen Perspektivwechsel erwarten wir uns einen nachhaltigen Effekt. Denn der YourReality-Ansatz gibt nicht rational und mit erhobenem Zeigefinger vor, dass man sich nicht an Mobbing beteiligen sollte. Stattdessen wird in sicherer Umgebung emotional nachempfunden, wie sich solch ein Verhalten anfühlen kann. Das Erlebte wird begleitend und im Nachgang besprochen und eingeordnet“, so das Team in der Projektbeschreibung.

Birgit Lugin ist als Beraterin in das Projekt eingebunden. Die JMU-Professorin ist Expertin für das Design von Charakteren und sozialen Interaktionen in virtuellen Welten. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt darauf, unterschiedliche kulturelle Verhaltensweisen abzubilden.

Preisträgerinnen für logopädische Forschungsarbeiten

Der Deutsche Bundesverband für Logopädie hat Myriam Funk und Vera Wolfrum für ihre Abschlussarbeiten an der Uni Würzburg ausgezeichnet.

Auch dieses Jahr zeichnet der Deutsche Bundesverband für Logopädie e.V. (dbl) im Rahmen seines 49. digitalen Jahreskongresses wieder herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem dbl-Luise-Springer-Forschungspreis und dem dbl-Nachwuchspreis aus. Die mit je 2.500 Euro dotierten Forschungs- und Nachwuchspreise werden gemeinsam durch den dbl und den Verlag Schulz-Kirchner gestiftet.

Den dbl-Nachwuchspreis 2021 für herausragende wissenschaftliche Arbeit erhalten in diesem Jahr Myriam Funk und Vera Wolfrum von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg für ihre gemeinsame Bachelorarbeit zu spezifischen Aspekten der Versorgung von PatientInnen mit Cochlea-Implantaten.

Die Arbeiten tragen die Titel: „Evaluation eines live voice Screenings für die CI-Nachsorge unter besonderer Berücksichtigung der Itemanalyse – Quer- und längsschnittliche Betrachtung“ (Funk) sowie „Evaluation eines live voice Screenings für die CI-Nachsorge unter besonderer Berücksichtigung der Itemanalyse – Einsilberversändnis und Hörzufriedenheit“ (Wolfrum).

Aufwendige Untersuchungen

Zugrunde gelegt wurde dieser herausragenden Bachelorarbeit ein 2019 entwickeltes „live voice Screening“, das beide Autorinnen in aufwendigen Untersuchungen unter Berücksichtigung von Expertenmeinungen und statistischen Analysen weiterentwickelt haben. Funk und Wolfrum haben ihr Studium der Akademischen Sprachtherapie/ Logopädie an der Fakultät für Humanwissenschaften der JMU in Würzburg abgeschlossen. Myriam Funk arbeitet mittlerweile im Cochlear Implantat Centrum (CIC) Rhein-Main, Vera Wolfrum ist Studentin an der RWTH Aachen im Masterstudiengang Lehr- und Forschungslogopädie.

„Der dbl leistet mit der regelmäßigen Verleihung der Nachwuchs- und Forschungspreise einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaftsförderung und unterstützt damit aktiv die Etablierung einer eigenständigen logopädischen Wissenschaft in Deutschland“, heißt es in der Pressemitteilung des Bundesverbandes.

Weitere Preisträger waren: Hannah Hensen und Dennis Thorndahl (beide RWTH Aachen) wurden mit dem Luise-Springer Forschungspreis 2020, der Nachwuchspreis 2020 ging an Julia Kornmayer (FAU Erlangen).

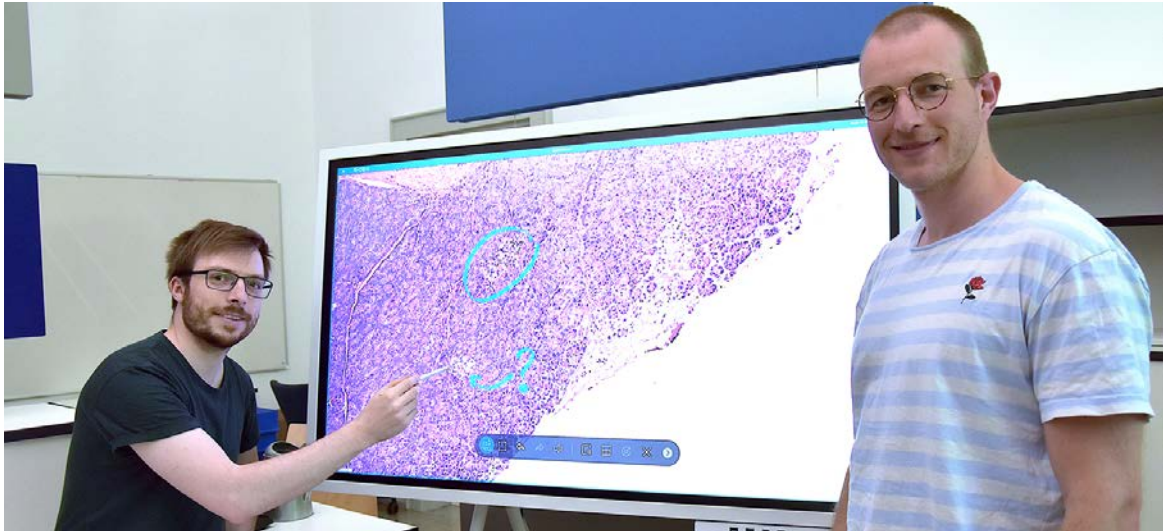
Mit Deepflash zur Diagnose

Mikroskopische Bilder von Gewebeschnitten lassen sich jetzt viel einfacher auswerten – mit einem innovativen digitalen Tool. Dafür haben zwei Würzburger Forscher gleich drei Preise bekommen.

Die Informationstechnologie kann das Leben in vielen Bereichen erleichtern – auch in der Forschung. In der Medizin etwa ist es nach wie vor Standard, Mikroskopiebilder von Gewebeschnitten händisch auszuwerten. Auf diese Weise wird beispielsweise beurteilt, wie viele Krebszellen sich in einem Lymphknoten befinden.

„Oft sitzt man stundenlang in einem dunklen Raum und zählt die Zellen auf einem Bild, das mit einem Fluoreszenzmikroskop aufgenommen wurde. Das kostet unglaublich viel wertvolle Zeit“, erzählt Philipp Sodmann, der am Universitätsklinikum Würzburg in der Herzforschung tätig ist.

Doch jetzt tut sich für die Lebenswissenschaften ein neuer Horizont auf: Das neue digitale Tool deepflash2 erleichtert die Analyse von Mikroskopiebildern ganz wesentlich. deepflash2 ist frei verfügbar und basiert auf Methoden des maschinellen Lernens.



Philipp Sodmann (links) und Matthias Griebel entwickelten ein Deep-Learning-Modell, das mikroskopische Bilder auswerten kann. (Bild: Universität Würzburg)

Jury hebt einen Qualitätsaspekt hervor

Matthias Griebel vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Business Analytics der Universität Würzburg hat das Tool im Rahmen seiner Promotion entwickelt. Das Tool bildete das Fundament der Lösung, die er gemeinsam mit dem Mediziner Philipp Sodmann für einen internationalen Data-Science-Wettbewerb entwickelt hat. In diesem Wettbewerb war das Team der beiden Würzburger erfolgreich: Es erhielt im Mai 2021 den mit 10.000 US-Dollar dotierten Innovationspreis und eine Gold-Medaille der Online-Plattform Kaggle.

Die hochkarätig besetzte Jury mit Fachleuten aus Medizin, Biologie und Künstlicher Intelligenz (KI) bescheinigte deepflash2 eine weitere Qualität: Das Programm erkennt auch Uneindeutiges.

„In der Biologie ist nicht alles schwarz oder weiß“, erklärt Matthias Griebel. Nicht selten zweifeln Forschende, ob Zellen, die sie in einem Gewebeschnitt sehen, noch funktionsfähig sind. In solchen Fällen weist deepflash2 darauf hin: Hier müssen noch einmal Menschen draufschauen! Eben dies macht das Tool nach Meinung der Jurymitglieder besonders innovativ.

Frei verfügbar für Forschende

Noch ist deepflash2 ein Geheimtipp für Forschende, die sich mit der Biobildanalyse befassen. Das grandiose Abschneiden beim Data-Science-Wettbewerb will Matthias Griebel nun aber zum Anlass nehmen, um verstärkt Werbung für sein Werkzeug zu machen.

Da es sich um ein Open-Source-Tool handelt, können andere Forschende es kostenlos im Browser nutzen oder auf dem eigenen Computer installieren. Inzwischen tüftelt Griebel schon daran, deepflash2 durch die Erkenntnisse aus dem Wettbewerb weiter zu verbessern.

Zum Tool deepflash2 bei Github: <https://matjesg.github.io/deepflash2/>

Anwendbar auch ohne KI-Wissen

Wirtschaftsinformatiker Griebel macht seine Doktorarbeit bei Professor Christoph Flath. Großen Wert legt er bei der Entwicklung darauf, dass auch Forschende ohne KI-Expertise das Tool problemlos nutzen können.

Die komplizierten Vorgänge hinter den Kulissen brauchen die Anwenderinnen und Anwender in Medizin und Biowissenschaft nicht zu interessieren. Für sie ist es laut Griebel vor allem wichtig, die Biobildanalyse schneller und gleichzeitig zuverlässiger zu gestalten. Damit ein künstliches neuronales Netz das leisten kann, muss es anhand umfangreicher Datensätze intensiv trainiert werden, so der Wissenschaftler.

An Ende bleiben es aber Menschen, die eine Schlussfolgerung aus den Bildern ziehen. Das dürfte alle beruhigen, die befürchten, dass Künstliche Intelligenzen in der Medizin künftig über Wohl und Wehe entscheiden werden. Genau das, betont Philipp Sodmann, sei nicht der Fall und werde sicher nie der Fall werden.

Sodmann appelliert, die vielfältigen Möglichkeiten der KI zu erkennen. Der Data-Science-Wettbewerb zum Beispiel fand vor dem Hintergrund des 2016 gestarteten Projekts „Human BioMolecular Atlas Program“ statt. Dessen Ziel ist es, jede einzelne der rund 37 Billionen Zellen des Menschen abzubilden und zu charakterisieren. Ohne KI wäre das unmöglich.

Preis für die beste Präsentation

Für den Data-Science-Wettbewerb von Kaggle waren insgesamt Lösungen von rund 1.200 Teams aus mehr als 50 Ländern eingereicht worden. Matthias Griebel und Philipp Sodmann landeten auf Platz 10.

„Wobei sich die ersten Plätze in einem Kopf-an-Kopf-Rennen entschieden“, so Griebel. Aufregend war für ihn und seinen Kollegen auch die Präsentation des Projekts vor internationalem Publikum. Dabei sahten die zwei Würzburger nochmals ab: Sie gewannen auch den Preis für die beste Präsentation, zusätzlich zur Gold-Medaille und zum Innovationspreis.

Geeignet für verschiedene Krankheitsbilder

Matthias Griebel möchte nicht im Elfenbeinturm vor sich hinforschen. Ihm ist es wichtig, Tools zu entwickeln, die am Ende den Menschen helfen. Und vielleicht sogar Menschenleben retten.

Können Mikroskopiebilder schneller und sicherer ausgewertet werden, kann es auch schneller zu einer Diagnose kommen. Und zwar bei ganz verschiedenen Erkrankungen. Weil das Programm deepflash2 trainierbar ist, kann es zum Beispiel lernen, verschiedene funktionelle Gewebseinheiten zu erkennen. So kann der Algorithmus mithilfe des maschinellen Lernens beigebracht bekommen, auf einem Bild die insulinproduzierenden Zellen der Bauchspeicheldrüse zu identifizieren.

Kontakt

Matthias Griebel, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Business Analytics, Universität Würzburg, matthias.griebel@uni-wuerzburg.de

Wahl der Personalvertretungen 2021

Am 22. Juni 2021 finden die Wahlen der Personalvertretungen statt. Alle Beschäftigten sollten inzwischen ihre Wahlunterlagen erhalten haben. Gewählt wird aufgrund der Corona-Lage per Briefwahl.

Am 22. Juni 2021 finden die Wahlen der Personalvertretungen statt. Aufgrund der aktuellen Corona-Lage findet die Wahl in diesem Jahr ausschließlich per Briefwahl statt. Die Unterlagen sollten allen Beschäftigten per Hauspost zugewandt sein. Wer och keine Unterlagen erhalten hat, kann sich per E-Mail an Sven Winzenhoerlein vom Personalrat (personalrat.winzenhoerlein@uni-wuerzburg.de) wenden.

Wer seine Wahlunterlagen nicht rechtzeitig zurückschicken kann, hat am Wahltag, dem 22. Juni 2021, zwischen 8 und 16 Uhr die Möglichkeit, die Unterlagen im Personalratsbüro (Mensanengebäude, Am Hubland) abzugeben.

Was und wen kann man wählen?

Beschäftigte können bei der Wahl den örtlichen Personalrat und den Hauptpersonalrat wählen. Der örtliche Personalrat vertritt die Beschäftigten an der Universität Würzburg und wird aus 18 Arbeitnehmervertreterinnen und Vertretern sowie drei Beamtenvertreterinnen und Vertretern bestehen. Die Wahlvorschlagsliste ist hier (https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/personalrat/2021/BekanntmachungWahlvorschlaege_PRWahl_2021.pdf) zu finden.

Außerdem wird der Hauptpersonalrat gewählt. Der Hauptpersonalrat ist bei Angelegenheiten zu beteiligen, in denen die oberste Dienstbehörde (Staatsministerium) zur Entscheidung befugt ist; zum Beispiel Regelungen, die das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für das ganze Ressort treffen will.

Darüber hinaus wird er im Rahmen eines sogenannten Stufenverfahrens beteiligt. Dies ist dann der Fall, wenn auf nachgeordneter Ebene zwischen Dienststelle und der bei ihr gebildeten Personalvertretung eine Einigung nicht zustande kommt. Gewählt werden 15 Arbeitnehmervertreterinnen und Vertreter sowie zwei Beamtenvertreterinnen und Vertreter. Die Wahlvorschlagsliste finden Sie hier (<https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/personalrat/2021/HPR-Wahlvorschlaege.pdf>).

Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie Hauptjugend- und Auszubildendenvertretung

Die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) ist die Vertretung der Jugendlichen unter 18 Jahren und der zur Berufsausbildung Beschäftigten unter 25 Jahren an der Universität Würzburg. Die Vertretung nimmt an den regelmäßigen Sitzungen des Personalrats teil. Die Kandidatinnen und Kandidaten für die örtliche Jugend- und Auszubildendenvertretung sind hier zu finden (<https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/99121701/Flyer-JAV-Kandidaten.pdf>). Für den Platz der Hauptjugend- und Auszubildendenvertretung kandidiert bayernweit Tim Ehrenfels von der Universität Würzburg.

Alle zusammenfassenden Informationen sind auf den Seiten des Personalrats (<https://www.uni-wuerzburg.de/personalrat/meldungen/personalratswahl2021/>) zu finden.



Ökosoziale Hochschultage 2021

Soziale Nachhaltigkeit ist diesmal der Schwerpunkt der Würzburger Ökosozialen Hochschultage. Die Veranstaltungen starten am Montag, 21. Juni 2021. Sie stehen allen Interessierten offen.

Nachhaltiges Denken zeichnet sich dadurch aus, dass man langfristige Überlegungen anstellt und den Blick auf das große Ganze weitet. Den meisten Menschen fällt beim Begriff „Nachhaltigkeit“ zuerst die ökologische Nachhaltigkeit ein, etwa der Kampf gegen das Insektensterben oder den Klimawandel.

Das Organisationsteam der Würzburger Ökosozialen Hochschultage 2021 möchte den Begriff aber weiter fassen und auch nach sozialer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit fragen. Dazu bietet es von Montag bis Samstag, 21. bis 26. Juni, Online-Vorträge und Workshops an. Der Schwerpunkt liegt diesmal auf der sozialen Perspektive.

Unter anderem geht es um die Frage, wie man effektiv und nachhaltig spenden kann. Andere Vorträge heißen „Seenotrettung – eine soziale Verpflichtung“ oder „Ökocrash, soziales Leid – welche Rolle spielt das Geld?“.

Die Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen, eine Anmeldung ist in der Regel nicht erforderlich. Bei einigen davon können sich Studierende der Universität Würzburg die Teilnahme für das Zertifikat „Nachhaltigkeit und globale Verantwortung“ des Lehrprogramms „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) anrechnen lassen.

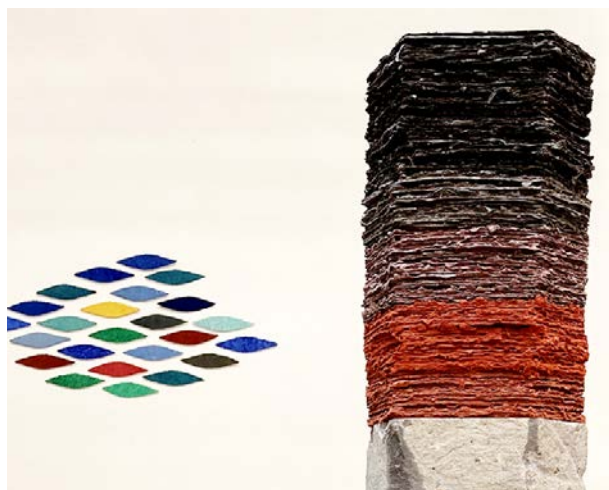
Das Programm, den Teilnahmelink und weitere Informationen gibt es auf der Homepage des Referats Ökologie der Studierendenvertretung. Organisiert werden die Ökosozialen Hochschultage von Studierenden der Universität Würzburg und der Hochschule für angewandte Wissenschaften / FH Würzburg-Schweinfurt.

Fränkische Trias

Das Mineralogische Museum der Universität Würzburg ist wieder geöffnet. Vom 20. Juni an ist dort die neue Ausstellung „Stein – Materie – Farbe. Helmut Dirnaichner im Dialog mit Mineralen und Gesteinen“ zu sehen.

Minerale, Gesteine und Erden sind das Ausgangsmaterial für die Kunstwerke Helmut Dirnaichners. Der in München, Mailand und Apulien lebende Künstler entdeckt diese seit über 40 Jahren in der Heimat und auf Reisen. Zerstoßen, zermahlen oder zerrieben verarbeitet er seine Funde zu farbiger Materie und verbindet sie mit Zellulose zum Bild.

Sein neues Künstlerbuch „Fränkische Trias“ ist jetzt erstmals in einer neuen Ausstellung des Mineralogischen Museums der Julius-Maximilians-Universität Würzburg zu sehen. Helmut Dirnaichner hat dafür auf Exkursionen mit der Kustodin des Museums, Dr. Dorothee Kleinschrot, die unterschiedlichen Gesteine und Erden Mainfrankens gesammelt.



Helmut Dirnaichner zermahlt Gesteine zu farbiger Materie und verbindet sie mit Zellulose zum Bild. (Bild: Dorothee Kleinschrot)

Neben den Kunstwerken werden in der Ausstellung auch die Minerale und Gesteine vorgestellt, die im Dialog mit den Kunstwerken Helmut Dirnaichners stehen. Begleitend zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, der im Museum erhältlich ist.

Zur Person und Ausstellung

Helmut Dirnaichner wurde 1942 in Kolbermoor geboren; er hat von 1970 bis 1976 an der Akademie der bildenden Künste in München bei Günter Fruhtrunk studiert. 1990 erhielt er den Förderpreis für bildende Kunst der Stadt München. Mit seinen Bildern aus Erde, Mineralien und Edelsteinen wurde er Anfang der 1980er-Jahre einer größeren Öffentlichkeit bekannt.

Diese Materialien verarbeitet Dirnaichner nach einer besonderen Methode der Papierherstellung: Er zermahlt die von ihm gesammelten Erden und Steine zu sehr feinen Pigmenten und gibt diese anschließend einem Zellulosebrei hinzu. Dabei werden Malgrund und Pigmente zu einer Einheit. Dirnaichners Werke kommen deshalb ohne ein Trägermedium aus und werden auf ihre Basis reduziert – die Farbe.

Zu sehen ist die neue Ausstellung vom 20. Juni bis 10. Oktober 2021 im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg am Hubland. Öffnungszeiten: Mittwoch und Sonntag, 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

Schmerz, lass‘ nach – Folge 5: Oberer Rücken

Verspannungen im oberen Rückenbereich können durch falsche Sitzhaltung, Zugluft oder einseitige Belastung entstehen. Vorbeugen oder lindern lassen sie sich durch eine einfache Übung – zeigt die Reihe „Schmerz, lass‘ nach!“.

<https://www.uni-wuerzburg.de/beschaeftigte/gesunde-hochschule/schmerz-lass-nach/>

Gesunde Augen – was man dafür tun kann

Eine Infoveranstaltung über Augenkrankheiten findet am Mittwoch, 30. Juni, im Würzburger Tagungszentrum Burkardushaus statt. Dazu lädt der Verein der Freunde und Förderer der Universitäts-Augenklinik Würzburg ein.

Grauer und Grüner Star, altersbedingte Macula-Degeneration, trockene Augen – am 30. Juni 2021 nehmen bei einer öffentlichen Veranstaltung Fachleute der Würzburger Universitäts-Augenklinik ein ganzes Bündel von häufigen Augenerkrankungen in den Blick. Die Vorträge und Diskussionen mit dem Publikum finden ab 14:30 Uhr im Burkardushaus Am Bruderhof 1 in Würzburg statt.

Ein durchgehender Aspekt dabei ist die Eigenverantwortung der Patientinnen und Patienten.

Zum Beispiel beim Grauen Star. „Auch wenn weder Medikamente noch Verhaltensmaßnahmen am Fortschreiten dieser Krankheit etwas ändern können, kann die oder der Betroffene doch mitbestimmen, wann und wie die Operation stattfindet“, betont Dr. Daniel Kampik, Oberarzt der Augenklinik. Je nach den eigenen Ansprüchen, zum Beispiel in Bezug auf das Autofahren oder das Lesen, könne die Operation frühzeitig erfolgen. Oder man könne noch ein paar Jahre abwarten.

Auch bei trockenen Augen – einer Volkskrankheit, die mit dem Alter zunimmt – ist vielfach die Selbsttherapie gefragt. Die wichtigste Maßnahme ist hier die regelmäßige, oft dauerhafte Anwendung von Tränenersatzmitteln. „Diese Mittel sind in der Regel nicht verschreibungspflichtig und können rezeptfrei in jeder Apotheke besorgt werden“, sagt Dr. Kampik. In manchen Fällen sei eine Pflege der Lidränder durch Reinigung und Massage anzuraten. Das könnten Betroffene selbst durchführen.

Ein weiteres Thema ist die Hornhautspende. „Obwohl fast jeder Mensch – auch unabhängig vom Alter – als Hornhautspender geeignet ist, herrscht in Deutschland ein Mangel an Spendern“, bedauert Dr. Kampik. Gerade deshalb sei es sehr wichtig, dass sich Alle zu Lebzeiten Gedanken machen, ob sie einmal die Hornhäute – und gegebenenfalls auch andere Organe – spenden möchten.

Die Veranstaltung deckt noch weitere Themen ab. Durch das Programm, das bis 18:30 Uhr geht, führt Frank Krogmann. Der Medizinhistoriker bereichert jedes der diskutierten Krankheitsbilder mit kurzweiligen Details aus der Geschichte.

Teilnahme kostenfrei, Anmeldung nötig

Organisiert wird die kostenlose Tagung vom Verein der Freunde und Förderer der Universitäts-Augenklinik Würzburg. Durch die pandemiebedingten Abstandsregeln ist die Zahl der Teilnehmenden begrenzt. Deshalb ist eine Anmeldung per E-Mail nötig: vornberger_r@ukw.de

Der Stipendiengreifer

Die Graduiertenschule der Geisteswissenschaften lädt Ende Juni zu einer Zoom-Infoveranstaltung ein. Promovierende und Promotionsinteressierte können sich dort hilfreiche Tipps für die Stipendienbewerbung holen.

Noch kein Stipendium für die Promotion? Der Studiengreifer hilft: Am Montag, 28. Juni 2021, findet in der Zeit von 14.15 bis 15.45 Uhr unter dem Titel „Der Stipendiengreifer“ eine Informations-Veranstaltung via Zoom statt. Darin liefert Referent Dr. Thomas Schmid, Geschäftsführer der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften (GSH), wichtige Informationen rund um die Stipendienbewerbung und gibt hilfreiche Tipps und Tricks.

Die Veranstaltung steht offen für Promovierende der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften (GSH) und Promotionsinteressierte der Geisteswissenschaften, die bislang noch kein Promotionsstipendium haben. Teilnehmende können dadurch ihre Chancen auf ein Stipendium deutlich erhöhen.

Rund eineinhalb Stunden gibt Schmid hilfreiche Tipps zur Stipendienbewerbung, einen Überblick, über wichtige Stipendien in den Geisteswissenschaften und informiert über Informationsseiten.

Verbindliche Anmeldungen, mit Angabe des Studienfachs, sind möglich bis spätestens 21. Juni 2021 bei t.schmid@uni-wuerzburg.de. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 beschränkt. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Graduiertenschule (<https://www.graduate-schools.uni-wuerzburg.de/humanities/veranstaltungen/sondveranstaltungen/informationpraesentation/stipendiengreifer/>).



Eingangsbereich des Zentrums für Psychische Gesundheit in Würzburg. (Bild: Daniel Peter / Uniklinikum Würzburg)

Häufige psychische Beschwerden

Das Zentrum für Psychische Gesundheit lädt zu vier Vorträgen ein. Fachleute des Universitätsklinikums informieren darin über die Vorbeugung und Behandlung häufiger psychischer Beschwerden.

Angsterkrankungen, psychische Erkrankungen in Schwangerschaft und Stillzeit, Traumafolgen, Depressionen – das sind die Themen der Veranstaltungsreihe „Vorbeugung und Behandlung häufiger psychischer Beschwerden“.

Erstmals nutzen die Vortragenden aus der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (KPPP) des Uniklinikums Würzburg dafür die Online-Konferenzplattform Zoom. Sie wenden sich an Betroffene und deren Angehörige, an Selbsthilfegruppen, an Berufsgruppen, die zur multiprofessionellen Behandlung von psychischen Krankheiten beitragen, sowie an alle anderen Interessierten.

Jeweils zwischen 18:00 und 19:30 Uhr gibt es zunächst eine kurze Zusammenfassung des aktuellen Kenntnisstands zu Ursachen und Behandlung. Dann wird darauf eingegangen, was man tun kann, um sich vor den Krankheiten zu schützen, mit ihnen umzugehen und ihren Verlauf positiv zu beeinflussen. Die Teilnahme ist kostenlos möglich, eine Anmeldung nicht erforderlich. Die Links zu den digitalen Vorträgen finden sich unter www.ukw.de/psychiatrie/veranstaltungen

- 23. Juni 2021: „Wann ist Angst krankhaft und was kann ich dagegen tun?“, Professor Jürgen Deckert, Direktor der KPPP
- 21. Juli 2021: „Wenn das Elternglück ausbleibt – psychische Erkrankungen in Schwangerschaft und Stillzeit“, Professorin Sarah Kittel-Schneider und Dr. Andrea Gehrman
- 19. September 2021: „Traumafolgen erkennen und behandeln“, Dr. Roxane Sell und PD Dr. Stefan Unterecker
- 6. Oktober 2021: „Depression im Alter: Erkennen, behandeln und vorbeugen“, Dr. Alexandra Herr

Personalia vom 15. Juni 2021

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

Dr. **Gabriele Büchel**, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, ist mit Wirkung vom 15.05.2021 zur Juniorprofessorin für Dynamik zellulärer Proteinkomplexe an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Martin Fassnacht**, Lehrstuhl Endokrinologie & Diabetologie an der Medizinischen Klinik und Poliklinik I, wurde im Mai 2021 für vier Jahre ins Executive Committee der European Society of Endocrinology (ESE) gewählt. Er leitet dort das Science Committee. Die ESE ist eine wissenschaftliche Gesellschaft, die sich das Ziel gesetzt hat, Forschung, Ausbildung und klinischen Praxis in der Endokrinologie zum Nutzen der Öffentlichkeit zu fördern. Sie organisiert Konferenzen, Fortbildungskurse und Publikationen, arbeitet mit nationalen und internationalen Gesetzgebern zusammen und versucht, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für endokrinologische Erkrankungen zu wecken.

Dr. **Sabine Segerer**, Privatdozentin für das Fachgebiet Gynäkologie und Geburtshilfe, Fachärztin, amedes Hamburg, wurde mit Wirkung vom 26.05.2021 zur außerplanmäßigen Professorin bestellt.

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Doris Lechner, Sportzentrum, am 09.06.2021

Dienstjubiläen 25 Jahre:

apl. Prof. Dr. **Regina Ebert**, Lehrstuhl für Orthopädie, am 03.06.2021